

Editorial : Forschung und HIV

Autor(en): **Glauser, Michel**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

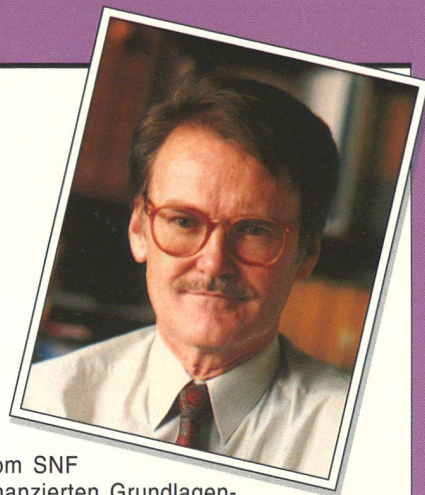
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Forschung und HIV



Seitens anfangs der Achtziger Jahre schenken verschiedene Universitäts-spitäler der Aids-Epidemie vermehrt Beachtung. Zum Teil ist es ihrem Druck zu verdanken, dass der Bundesrat eine Serie von Massnahmen eingeleitet hat mit dem Ziel, die Epidemie einzudämmen. Wer kennt z.B. nicht die *Stop-Aids-Kampagne*? Dieses Massnahmenpaket beinhaltet auch Forschungsunterstützung. Um diese Mittel bestmöglichst einzusetzen, schuf der Bundesrat mit Beschluss vom 21. Oktober 1987 eine *Kommission zur Kontrolle der Aids-Forschung* (KKAF). Sie vereinigt Experten aus dem medizinischen Bereich, der Soziologie, der Psychologie und der Präventivmedizin. Um die Koordination mit anderen Instanzen der Forschungsförderung zu gewährleisten, wurden Vertreter des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG), des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) sowie des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft (BBW) aufgefordert, der Kommission beizutreten. Gemäss den Bestimmungen des Gesetzes über Epidemien ist das BAG für die Koordination von allem, was Aids betrifft, verantwortlich: Die KKAF spielte also eine wichtige konsultative Rolle.

Die KKAF gab sich sofort eine strategische Linie. Vielmehr als auf eine rasche Lösung der Epidemie zu spekulieren, konzentrierte sie sich auf drei Bereiche: die klinische Forschung (Verbesserung der Krankenpflege, namentlich bezüglich der Prophylaxe von mit Aids in Zusammenhang stehenden Krankheiten; Methoden zur Überwachung der Entwicklung der Infektionen; permanente Anpassung der Behandlungen nach den neuesten Erkenntnissen usw.), die Grundlagenforschung (in engster Zusammenarbeit mit dem SNF) und die Forschung im Gesund-

heitswesen (psychosoziale Forschung, Epidemiologie und permanente Evaluation der Präventionsprogramme).

In der klinischen Forschung unterstützt die KKAF die Schweizerische HIV-Kohortenstudie, welche die Mehrheit der seropositiven Personen, die regelmässig Universitätszentren besuchen, umfasst. Sie unterstützt ebenfalls Studien über schwangere Frauen und seropositive Kinder. Diese Kohorten erlauben es einerseits, die beobachteten Personen mit neuen, von der Industrie empfohlenen Medikamenten zu behandeln und ihnen

andererseits die Pflege gemäss den neuesten

AIDS SIDA

internationalen Erkenntnissen angedeihen zu lassen.

Anderer Patienten des Landes profitieren ebenfalls von diesem Wissen, denn die Erfahrungen der Universitätszentren werden an die gesamte medizinische Belegschaft weitervermittelt.

Die KKAF hat zudem zur Gründung von hervorragenden Forschungszentren für klinische Virologie beigetragen, die in Bern, Genf, Lausanne und Zürich in Zusammenarbeit mit qualitativ hochstehenden Forschern entstanden sind.

Es wäre vermessen zu erwarten, dass die Schweiz die Behandlung von Aids oder die vorbeugende Impfung erfinden könnte. Diese Erkenntnisse müssen weltweit zusammengetragen werden. Aber unser Land verfügt über leistungsfähige Labors, die originelle Wege verfolgen; sie werden unterstützt in Übereinstimmung mit der

vom SNF finanzierten Grundlagenforschung und von weltweit geführten Forschungsanstrengungen. Die Koordination der Forschung im Gesundheitswesen ist eine nicht unwesentliche Aufgabe der KKAF. Unter ihren Prioritäten sind hier zwei zu nennen: Die eine besteht im Studium zur Verbesserung der Integration der Patienten in die Gesellschaft; die andere im Verständnis der Art der Verbreitung der Epidemie. Man muss in der Tat die Verhaltensweisen der Öffentlichkeit kennen, wenn man deren gefährliche Seiten wandeln und die Entwicklung der Epidemie vorhersagen will.

Abschliessend kann man sagen, dass die Schweiz notwendiges Werkzeug zum Verständnis, zur Prävention und zur Behandlung der Epidemie infolge des HIV-Retrovirus erarbeitet hat. In verschiedener Hinsicht hat sie Pionierarbeit geleistet. Insbesondere im Bereich der Prävention, wo sie als Beispiel in Europa und weltweit figuriert, wie dies noch vor kurzem die Weltgesundheitsorganisation unterstrichen hat. Die vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel für die Aids-Forschung müssen dazu dienen, die Konsequenzen dieser Epidemie in den Griff zu bekommen, und uns erlauben, unseren Anteil zur weltweiten Beherrschung dieser Seuche beizutragen.

Prof. Michel Glauser
Präsident der Kommission
zur Kontrolle der Aids-Forschung

HORIZONTE erscheint viermal jährlich und ist auch in einer französischsprachigen Fassung erhältlich (HORIZONS). Interessenten können **HORIZONTE** gratis abonnieren: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Postfach 8232, CH-3001 Bern
Tel : (031) 308 22 22 Fax (031) 301 30 09

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern
Herstellung: CEDOS (Centre de documentation et d'information scientifiques), Carouge-Genf
Redaktion: Pierre-André Magnin (verantwortlich), Franz Auf der Maur, Quentin Deville, Stéphane Fischer
Die Auswahl der in diesem Heft behandelten Themen stellt in keiner Weise ein Werturteil seitens des Nationalfonds dar; vielmehr dient sie dazu, die Spannweite der von ihm geförderten Forschung zu veranschaulichen
Die Informationen und Illustrationen sind, bei Angabe der Quelle, zur Verwendung frei.